

**Henry Wadsworth Longfellow.**

(Anglo - Amerikaner.)

**Excelsior.**

Die Nacht sank auf der Alpen Foch,  
Da zog durch's Dorf ein Jüngling noch;  
Der trug ein Banner in der Hand,  
Auf dem der fremde Wahlspruch stand:

Excelsior!

Erüb seine Stirn; sein Aug' ein Schwert,  
Daß blizend aus der Scheide fährt;  
Wie klingend Erz melodisch tief  
Der Stimme Ton, mit der er rief:

Excelsior!

Rings in den stillen Hütten glomm  
 Der Schein des Herdes, traut und fromm;  
 Gespenstisch reckten sich im Kreis  
 Die Gletscher — doch er seufzte leis:

Excelsior!

Der alte Dörfner sprach: „D laß!  
 Eng und gefährlich ist der Paß!  
 Schwarz droht der Sturm, der Gießbach schwoll!“  
 Als Antwort klang es, tief und voll:

Excelsior!

Das Mädchen sprach: „Bleib', müder Gast!  
 In meinen Armen halte Raft!“  
 Sein blaues Auge strahlte feucht;  
 Doch wieder sang er, ungebeugt:

Excelsior!

„Weich' aus der dürren Kiefer Fall!  
 Flieh' der Lawine zorn'gen Ball!“  
 Dieß war des Landmanns letztes Wort;  
 Hoch in den Bergen klang es fort:

Excelsior!

Frühmorgens, als zum Herrn um Kraft  
Flehte Sanct Bernhard's Brüderschaft,  
Da tönte, wie aus tiefer Gruft,  
Ein Rufen durch die bange Luft:

Excelsior!

Und, spürend, unter'm Schnee zur Stund'  
Fand einen Wandersmann der Hund;  
Noch hielt er in der eis'gen Hand  
Das Banner, drauf der Wahlspruch stand:

Excelsior!

Dort, in des Zwielfchts kaltem Wehn,  
Dort lag er, leblos, aber schön;  
Herab vom Himmel, klar und fern,  
Fiel eine Stimme, wie ein Stern:

Excelsior!

### Der Regentag.

Der Tag ist kalt und trüb und traurig;  
Es regnet, und der Wind weht schaurig;  
Noch hält sich die Neb' an der Mauer mit Noth,  
Doch am Boden schon liegen die Blätter todt,  
Und der Tag ist trüb und traurig.

Mein Leben ist kalt und trüb und traurig;  
Es regnet, und der Wind weht schaurig;  
Noch hält sich mein Geist an der Zeit, die geflohn,  
Doch die Träume der Jugend, dicht fallen sie schon,  
Und die Tage sind trüb und traurig.

Sei still mein Herz und laß dein Kümmer'n;  
Durch Wolken sieh' die Sonne schimmern;  
Nicht du allein kennst der Erde Qual,  
Durch jedes Leben braust Sturm einmal:  
Mancher Tag muß trüb sein und traurig!

### Das Skelet in der Rüstung. \*

„Rede, du finst'rer Gast!  
 Unter des Panzers Last,  
 Ganz noch gewappnet fast,  
 Seh' ich dich hangend!  
 Ledig der Grabeszier,  
 Fleischlose Hände mir  
 Streckst du entgegen, schier  
 Gaben verlangend!“

Da, durch Visir und Schien',  
 Flammt' es wie Blizesprüh'n  
 Oder wie Nordlichtglüh'n  
 Nachts auf den Klippen;

\* Ein alter Thurm zu Newport auf Rhode-Island, dessen Erbauung von dänischen und deutschen Forschern (Rafn und Schmeller. Vergl. Beilage zur Allgem. Zeitung vom 28. Juni 1843) den Skandinaviern des zwölften Jahrhunderts zugeschrieben wird, und ein vor wenigen Jahren in seiner Nähe, in der Stadt Fall-River, ausgegrabenes Skelet in vollständiger Rüstung gaben den Stoff zu diesem Gedichte.

Und, wie die wüste See  
Unter Decemberschnee,  
Dröhnt' es mit dumpfem Weh  
Her durch die Rippen:

„Ich war ein Wiking alt,  
Kühn im Gefecht und kalt;  
Doch keine Sage schallt,  
Die es bezeuge.  
Merk' dir des Todten Spruch!  
Bring' ihn in Vers und Buch,  
Daß nicht ein Todtenfluch  
Machtvoll dich beuge!

„Fern in des Nordens Land,  
Fern an des Beltes Strand,  
Dort einst mit Knabenhand  
Zähmt' ich den Falken;  
Dort auch, bereiften Haars,  
Sausend wie Flug des Mars,  
Brüht' ich des Schlittschuhpaars  
Stählerne Balken.

„Oft durch die eif'ge Flur  
Folgt' ich des Bären Spur;  
Rehbock und Hase fuhr  
Auf, wie ein Schatten.  
Ha, wie zum Forst ich stob,  
Spät, wenn der Währwolf schnob,  
Bis sich die Lerch' erhob  
Ueber den Matten!

„Doch als ich älter ward,  
Räubern der See geschaart,  
Zog ich nach Wikingsart  
Durch die Gewässer.  
Ringsum der Meere Schreck,  
Stand ich am Mastbaum feck,  
Schwang ich auf blut'gem Deck  
Ruchlos das Messer.

„Zubel und Trinkgelag  
Kürzt' uns den Wintertag;  
Oft schrie die Hähne wach  
Nachts unser Zechen,

Wenn wir berserkerhaft  
Schäumenden Gerstensaft,  
Ledig des Simers Haft,  
Tranken in Bächen.

„Einst nach Matrosenbrauch  
Seefahrt und Sturmeshauch  
Pries ich, da traf ein Aug'  
Heiß mich, doch milde;  
Und wie der Sterne Licht  
Süß in die Waldnacht bricht,  
Hellte dieß Angesicht  
Mein Herz, das wilde.

„Ungestüm warb ich dann;  
Warte, wer warten kann!  
Bitternd im schwarzen Lann  
Schwur sie mir Treue.  
Da stand sie, roth und bleich;  
Unter des Wieders Zeuch  
Flog es, dem Vöglein gleich,  
Schreckt es der Weihe.

„Purpur und blank Metall  
 Schmückt' ihres Vaters Hall,  
 Harfner erhuben Schall  
 Laut ihm zu Ehren;  
 Bleich, wer im Saale stand,  
 Als ich Fürst Hildebrand  
 Antrat, der Tochter Hand  
 Kühn zu begehren.

„Trinkhorn am härt'gen Mund,  
 Racht' er, und wie den Sund  
 Abschäumt des Sturmes Mund,  
 Wild mit Frohlocken:  
 So, mit dem Eisensporn  
 Klirrend, voll Hohn und Zorn  
 Aus dem gewundnen Horn  
 Racht' er die Flocken.

„Sie war ein Sproß vom Thron,  
 Ich nur ein Wikingssohn,  
 Und, ob sie flehte schon,  
 „Nein!“ sprach der Ritter.

Doch folgt der Taube Flug  
Oft auch der Möve Zug —  
Warum verschloß man Flug  
Nachts nicht ihr Gitter?

„Raum, ihrem Meerschloß fern,  
Auf meines Schiffes Stern  
Stand sie, ein lichter Stern  
Meinen Begleitern —  
Siehe, da kam zum Strand,  
Winkend mit Schwert und Hand,  
Zornig Fürst Hildebrand  
Mit zwanzig Reitern.

„Nach dann, um uns zu fahn,  
Setzt' er im offenen Rahn;  
Wir indeß, weit voran,  
Ließen ihn fegen.

Da, bei des Vorbergs Riff,  
Packte der Wind mein Schiff,  
Trieb es mit grellem Pöf  
Breit ihm entgegen.

„Trotzig, voll Kampfbegier,  
Wandten das Segel wir;  
„Tod euch und kein Quartier!“  
Riefen die Brüder.  
Und unter Jubeln, dumpf  
Knirschend, stieß Rumpf an Rumpf;  
Ihr Boot mit Stiel und Stumpf  
Bohrten wir nieder.

„Wie über'n Ocean,  
Hastend auf schräger Bahn,  
Hinsliegt der Cormoran,  
Beutebeladen:  
So, meinen Raub am Bord,  
Dreißt durch den wüsten Nord  
Saus' ich in's Offne fort  
Von den Gestaden.

„Westlich dann fuhren wir,  
Fuhren drei Wochen schier,  
Bis wir das Ufer hier  
Winken sahn leewärts;

Drauf meiner jungen Braut  
Hab' ich den Thurm gebaut,  
Der noch zur Stunde schaut  
Trogiglich seewärts.

„Dort, ein beglücktes Paar,  
Lebten wir manches Jahr;  
Bald wieder strahlte klar  
Das Aug' der Reinen.  
Dort wurde Mutter sie,  
Starb dann mit Lächeln; — nie  
Wird noch ein Weib, wie die,  
Der Tag bescheinen!

„Starr da gerann mein Blut;  
Hassend der Sonne Glut,  
Hassend der Menschlein Brut,  
Sann ich Verderben.

Hier, in der Rüstung schwer,  
Rasselnd in voller Wehr,  
Fiel ich auf meinen Speer —  
Süß war das Sterben!

„Also, in trotz'ger Kraft,  
Narbenvoll, unerschlaft,  
Sprengt' ich der Kerkerhaft  
Hemmende Wände!  
Flog zu der Sterne Port,  
Voll freist die Schale dort;  
Skål\* dir, mein heim'scher Nord!“  
— Das war das Ende.

\* Skandinavischer Trinkspruch.

### Der Belfried zu Brügge.

Auf dem großen Markt zu Brügge ragt der Belfried, alt und  
grau;

Dreimal Schutt, dreimal erstanden, überwacht er noch den Gau.  
Hoch auf seiner Spitze lehnt' ich um die früh'ste Morgenzeit;  
Von sich warf die Welt das Dunkel, wie ein düster Wittwen=  
kleid.

Ringsum Dörfer, ringsum Städte! Stromdurchflossen, dampf=  
umhüllt

Lag das weite Rund der Landschaft, wie ein bucklig Silberschild.  
Mir zu Füßen träumte Brügge. Aus den Schloten ab und an  
Stieg der Rauch in weißen Kränzen, geisterhaft zerfließend dann.

Nicht ein Ton zu dieser Stunde hob vom Markt sich zinnen=  
wärts,

Doch im Thurme hört' ich schlagen rasch und dumpf ein eisern  
Herz.

Am Gebälk aus ihrem Neste sang die Schwalbe wild und feck,  
Und die Erde schien entlegner, als der Himmel, diesem Fleck.

Dann, zurück der Seele bringend alter Zeiten bunt Gewühl,  
Fremd und feierlich und seltsam klang des Thurmes Glockenspiel;  
Hell wie Nonnenstimmen klang es; und dazwischen mit Begroll  
Sang ihr Lied die große Glocke, wie ein Mönchsbaß tief und  
voll.

Da nun haben Schattenbilder ferner Tage mich umschwebt!  
Frisch auf Erden schien zu wandeln, was nur noch in Büchern  
lebt!

Flanderns Förster sah ich kehren: Balduin, jenen Bras-de-Fer,  
Hyderick du Bucq, und Grecy, Philipp, Guy de Dampierre!

Auf den Straßen welch Gepränge! Banner, Hellebard' und Speiß!  
Schöne, stolze Damen schaut' ich, Ritter mit dem goldnen Bließ!  
Venetianer und Lombarden, Eigenthümer reicher Fracht,  
Boten aller Nationen — mehr als königliche Pracht!

Mar, den stolzen Oesterreicher, am Altare sah ich knien;  
 Sah mit Falken und mit Hunden aus zur Jagd Maria ziehn;  
 Sah den Brautsaal, drin ein Herzog bei der süßen Herrin schlief —  
 Zwischen ihr und ihm ein Degen, bis die Wache: „Morgen!“ rief.

Sah sodann die Zunft der Weber: — aus der Sporenschlacht  
 gekehrt,

Schritt sie jauchzend mir vorüber, jeder Mann mit blut'gem  
 Schwert;

Sah den Kampf bei Minnewater, sah der weißen Mützen Zug  
 Sah, wie siegreich Artevelde heim den goldnen Drachen trug.\*

Und auf's Neue ritt der Spanier Flanderns Ernten in den  
 Grund;

Und auf's Neue quoll der Lärmschrei aus der Glocke eh'rnem  
 Schlund.

Bis zu Gent die Riesenglocke Antwort anschlug über'n Sand:  
 „Ich bin Roland! ich bin Roland! Sieg im Lande! Sieg im  
 Land!“ \*\*

\* Er schmückte ursprünglich die Sophienkirche zu Constantinopel, kam während der Kreuzzüge nach Brügge und auf den Belfried, und wurde endlich durch Philipp van Artevelde auf den Glockenthurm seiner Vaterstadt Gent versetzt.

\*\* Die (1666 umgegossene) Alarmglocke zu Gent führte die Inschrift: »Mynen naem is Roland; als ik klep, is er brand; en als ik luy, is er victorie in het land.«

Da durch jähe Trommelwirbel ward ich meinem Traum entrückt;  
Auf zu mir hat ihr Getöse die erwachte Stadt geschickt.  
Stunden flohen wie Minuten: — als ich auffuhr bei dem Ton,  
Siehe, lag des Velfrieds Schatten auf dem sonnigen Plage  
schon!

**Warnung. \***

Laßt euch gewarnt sein! — Der den Leu'n erschlug,  
 Der vor sich hertrieb der Philister Schaar,  
 Der Gaza's Thor auf breiten Schultern trug —  
 Er, als er blind nun und geschoren war,  
 Als man ihn holte nun von seiner Mühle,  
 Daß er, Ziel ihres Hohns, vor seinen Quälern spiele: —

Er packte wild und riß zu Boden dann  
 Des Tempels Säulen: — nieder mit Getös  
 Stürzte das Dach! So strafte dieser Mann  
 Die Schöpfer seines augenlosen Weh's!  
 Der arme Sklav, den sie verlachten Alle,  
 Zermalmte Tausende in seinem eignen Falle!

\* Aus einer Reihe von Gedichten gegen die Sklaverei.

Ein blinder Simson auch in diesem Land,  
Machtlos, geschoren, geht in Kett' und Strick.  
O, hütet euch — daß nicht auch seine Hand  
Umreißt die Säulen dieser Republik,  
Bis unsrer Freiheit Tempel, hehr gefügt,  
Ein Trümmerlabyrinth formlos am Boden liegt!

---